

NABU-ZEIT

Jahresschrift des Naturschutzbundes Deutschland (NABU)
Kreisverband Ohrekreis e.V.

Ausgabe 2009

9. Jahrgang



Für Mensch und Natur



NABU
Kreisverband Ohrekreis e. V.



Impressum

© NABU Kreisverband Ohrekreis

Naturschutzbund Deutschland (NABU)

Kreisverband Ohrekreis e.V.

Geschäftsstelle

Seegrabenstraße 3

39326 Wolmirstedt

Internet: www.nabu-ok.de, E-Mail: kontakt@nabu-ok.de

Vorstand:

Vorsitzender: Falk Höhne, Storchenweg 2,
39179 Barleben, Tel.: 039203/90046

Stellvertreter: Michael Wetzel, Im Querklei 11,
39326 Colbitz, Tel.: 039207/81254

Schatzmeister: Susanne Wähling, Storchenweg 2,
39179 Barleben

Schriftführer: Wilfried Westhus, Wilhelm-Demker-Straße 18,
39326 Wolmirstedt, Tel.: 039201/21156

Beisitzer: Henry Winkelmann, Breiteweg 17,
39179 Barleben, Tel.: 039203/61500

Texte: Yves Bloege, Jörg Brämer, Falk Höhne, Michael Wetzel

Fotos: Yves Bloege, Jörg Brämer, Andreas Seidel, Juliana Thiemer,
Michael Wetzel

Karten: Michael Wetzel

Rückseite: K+S Kali GmbH Werk Zielitz

Presseartikel: Volksstimme Wolmirstedter Kurier

Redaktion: Michael Wetzel

Druck: Magdeburger Digitaldruckerei GmbH
Budenbergstraße 1, 39112 Magdeburg
Tel.: 0391/611430
gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung durch die in der Broschüre werbenden Firmen!

Zum Geleit

Manchmal ist es schon ernüchternd: Da baut ein Landwirt in der mittleren Ohreue, für die als landschaftspflegerisches Leitbild Auwald und extensives Grünland anzustreben sind, großflächig Maisintensivkulturen an. Und in unserer Heimatzeitung wird er ganzseitig als selbsternannter Naturschützer präsentiert.

Da kauft sich eines unserer Mitglieder mit Unterstützung der Abwrackprämie ein neues Auto, das seinem bisherigen in Leistung und Gebrauchsfähigkeit nahezu gleich kommt. Das neue Auto verbraucht auf hundert Kilometer etwa einen Liter Kraftstoff mehr als das alte.

Da möchte sich der NABU am Festwochenende zur 1000-Jahr-Feier Wolmirstedts mit einem Informationsstand einbringen. Weil er nicht in das Mittelalterbild passt, bleibt für den NABU nur ein Standplatz weitab vom Geschehen (neben der Toilette). So etwas mobilisiert nicht gerade neue Kräfte und zusätzliches Engagement.

Aber wir lassen uns nicht beirren.

Der NABU Ohreuekreis e.V. mit seinen 267 Mitgliedern (Stand 01.10.09) wird sich auch weiterhin für seine Satzungsziele (Natur- und Umweltschutz) einsetzen. Dass wir uns dabei auf wenige ausgewählte Vorhaben und Veranstaltungen konzentrieren müssen, liegt einfach daran, dass wir unsere Tätigkeit nach wie vor ehrenamtlich und den persönlichen und beruflichen Belangen nachgeordnet ausüben.

2009 war für uns ein anstrengendes und erfolgreiches Jahr. Der nachfolgende Inhalt der **NABU-ZEIT** belegt das nur in Auszügen. Für 2010 haben wir uns nicht ganz soviel vorgenommen. Zum Besuch der einzelnen Veranstaltungen (siehe hintere Umschlaginnenseite) sind alle Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.

Falk Höhne

Unten: auf der Vorstandssitzung



Vortrag Mongolei-Reisen



Oben: René (links) und Ellen (rechts vorn) Driechciarz berichteten von ihren Mongolei-Reisen; unten: Jurte (Foto E. Driechciarz)



Am 19. Februar fand die erste NABU-Veranstaltung des Jahres statt. René und Ellen Driechciarz berichteten in Barleben in Wort und Bild über ihre Forschungsreisen in die Mongolei.

Die Reisen gründen sich auf eine 45-jährige Zusammenarbeit zwischen den Universitäten in Halle und Ulan-Bator. In der Mongolei geht es dabei vor allem um eine grundlegende Erforschung von Fauna und Flora dieses riesigen Landes.

Im Mittelpunkt der Reisetätigkeit und des Vortrags standen die Erfassung und Beringung von Greifen.

Zur Einstimmung gab es zunächst Bilder von Land und Leuten, unteretzt mit der traditionellen Kehlkopfmusik. Danach wurden verschiedene Vogelarten und deren Verhalten

vorgezeigt: Kuttengeier, Jungfernkranich, Bartgeier, Schlangennadler u. a. Interessant waren die Greifvogelhorste am Boden mitten in der weiten, nahezu vegetationslosen Landschaft. In den ausgetrockneten Flusstälern beherbergt nahezu jeder der wenigen Ulmen-Bäume eine belegte Höhle oder einen Horst. Basis für die vergleichsweise reiche Greifvogelfauna sind die im Überfluss vorhandenen Kleinsäuger: z. B. Pfeifhasen, Springmäuse, Hamster, Ohrenigel. Besonders beeindruckend war das Foto der Riesenohrspringmaus.

Und so lief die Reise mit dem LKW quer durch das Land ab: am Tage Beobachtung und Beringung von Vögeln und in der Dämmerung Beobachtung und Fang von Nagern und Fledermäusen; dazu das tägliche Ein- und Auspacken. Auch schwierige Situationen (z. B. Schlammpiste nach Platzregen oder defekter Motor) wurden vom mongolisch-deutschen Exkursionsteam bewältigt. Und Gastfreundschaft wird in der Mongolei groß geschrieben.

Die Mongolei ist ein riesiges, jedoch wenig besiedeltes Land, das vorwiegend aus Wüste und Steppe besteht. Nur im Norden befinden sich Tundra-Waldgebiete. Straßen gibt es nur in den wenigen Städten. Die Landbevölkerung lebt nach wie vor nomadisch in Jurten. Obwohl sich das Land politisch nach außen zurückhaltend öffnet, ist es in Deutschland nach wie vor nur wenig bekannt. Für René und Ellen Driechciarz wird es wohl weitere Mongoleireisen geben, denn zu erforschen gibt es dort noch jede Menge.

Jahres-Mitgliederversammlung

Am 9. März führten wir unsere Jahresmitgliederversammlung durch. Nach Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung wurde die Tagesordnung zügig abgearbeitet. Nach den Berichten des Vorsitzenden, des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer wurde der Vorstand für seine Arbeit 2008 entlastet. Für 2009 wurde einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm zugestimmt, das u. a. nach einjähriger Pause wieder einen Elbebadetag vorsah. Der beschlossene Finanzplan beinhaltet eine Etat von ca. 10 T€.

Oben rechts: Pressebericht der Volksstimme am 13.03.09 (Leider stimmen die Namen nicht.); unten: Vorsitzender Falk Höhne (rechts) verliest die Tagesordnung

Jahresmitgliederversammlung des NABU-Kreisverbandes Ohrekreis

Naturfreunde haben Interesse am Lindhorster Trafohäuschen

Wolmirstedt (cl). Mit neun Punkten hatten die Mitglieder des Kreisverbandes vom Naturschutzverband (NABU) mehr Themen auf der Tagesordnung, als Teilnehmer zur Jahreshauptversammlung gekommen waren.

Der Kreisverband unter der Leitung von Falk Höhne zählt eigentlich 274 Mitglieder in seiner Statistik, aber nur wenige davon sind aktiv tätig. „Wir müssen bei der Mitgliederwerbung umdenken. Ich kann mir vorstellen, dass sich viele unserer Mitglieder in ihren Ortschaften engagieren und so neben ihrer finanziellen Unterstützung auch einen Arbeitsanreiz erbringen“, verspricht Höhne bei dem Treffen in Wolmirstedt eine Erklärung. „Was wir brauchen, sind eher die älteren Mitglieder, die eine solide Finanzlage haben und sich durch Ortsfestigkeit auszeichnen. Junge Mitglieder müssen aus beruflichen Gründen oft umziehen und haben seitener eine starke Bindung zum Ort.“

Die Jahresschrift „NABU-Zeit“, die pünktlich zur Jahresmitgliederversammlung erscheint, zeigt auf 83 Seiten das breite Aktionsangebot der Ortsgruppe. Neben Ausflügen nach Hausdöbzig und ins Obetal, dem Sommerfest, einer Kanu-tour und der Beteiligung am Tag der Regionen, wurden drei Preis-rästel rund um den Vogel des Jahres 2008 – den Kuckuck – ausgeteilt. Hauptsehenspunkt und ganzer Stolz der Naturfreunde ist der Umbau des ausgedienten Leichter Trafohäuschens zu einem „Hotel für die heimische Tierwelt“, wie es in dem Einvoegel, die Planung des Elbe-Badetages, der am 12. Juli zeitgleich zum Roggitzer am Heinrich-Löwen-Elbeufer stattfindet. Außerdem kumuliere man sich darum, dass die für die Halbeschwärmer- und Kallbeintrieb nötigen Ausgleichs- und Ersatzpflanzungen vorgenommen werden. Die Planungen zur Nordverlängerung der Autobahn 14 werden ebenfalls beobachtet. „Allerdings sind wir nicht, wie der BUND, komplett dagegen. Wir würden bei den Planungen einbezogen, sind aber der Meinung, dass die betroffenen Abschnitte in unserem Gebiet nicht so besetzt sind“, erklärte Michael Weichert.

Herbert Bittang, der als Mitglied des Landesverbandes zur Versammlung nach Wolmirstedt gekommen war, empfahl, dass sich die Ortsgruppe nach dem alten Trafohäuschen in Lindhorst annehmen könnte. Michael Wetzel versprach, sich nochmal bei dem Besitzer, der Avacoon, zu erkundigen, ob das ungenutzte Trafohäuschen zum Verkauf stünde.

Ebenfalls auf der Agenda für 2009 steht neben Ausflügen, Vorträgen und der Organisation von Preisrästeln zum Vogel des Jahres.



Ließen auf der NABU-Mitgliederversammlung die Aktivitäten von 2008 mit Hilfe der Jahresschrift Revue passieren: Michael Weichert, Herbert Bittang, Cundolf Kortyba, Wilfried Westhus und Falk Höhne (v. l.). Foto: Labude



Exkursion mittleres Bebertal

Am 5. April fand die erste NABU-Exkursion des Jahres statt. Ziel war das mittlere Bebertal zwischen Hundisburg und Bebertal. Neben dem Frühjahrsaspekt im Natura 2000-Gebiet „Olbe- und Bebertal südlich Haldensleben“ ging es auch um kulturhistorische Besonderheiten des Exkursionsgebietes. Als fachkundiger Begleiter konnte Maik Tews aus Bebertal gewonnen werden.

Zunächst ging es zum wohl kleinsten ehemaligen Bergwerk der Region, der sogenannten Räuberhöhle im Olbehang. Im Verlauf der Exkursion wurde erläutert, dass sich früher an der Beber etwa alle zwei Kilometer eine Wassermühle befand. Bis in das 18. Jahrhundert suchte man in den Grauwackeschichten an den Beberhängen nach Kupfer und Silber. Nach den kulturhistorischen Erläuterungen an der Kirchenruine Nordhusen ging es entlang der Beber nach Westen, über die Wehrbergwiese.

Im weiteren Fortgang wurden auch einige Frühjahrsblüher vorgestellt: Scharbockskraut, Gemeine Pestwurz, Busch- und Gelbes Windröschen. Bei einem Lerchensporn konnte die Artzugehörigkeit nicht abschließend geklärt werden.

In Bebertal II (Dönstedt) angekommen erläuterte Maik Tews das Anwesen der Grafen von Schenk. Leider ist das ehemalige Herrenhaus in einem schlechten Erhaltungszustand. Anschließend ging es durch die Wellenberge. Hier bot sich ein herrlicher Frühjahrsaspekt mit flächigen Beständen von Buschwindröschen und Hohlem Lerchensporn. Auch Lungenkraut und Leberblümchen

wurden gefunden. Der Rundgang führte auch am Adam-und-Eva-Baum vorbei, der zwischenzeitlich allerdings abgestorben ist.

Mit Blick auf Bebertal I (Alvensleben) erläuterte Maik Tews die geologischen und kulturhistorischen Gegebenheiten dieses Ortsteils.

Zurück ging es dann auf der anderen Beberseite mit Stopp auf dem Pieperberg, wo sich ein Vorkommen von Kuhschellen (Hahnenfußgewächs) gehalten hat.

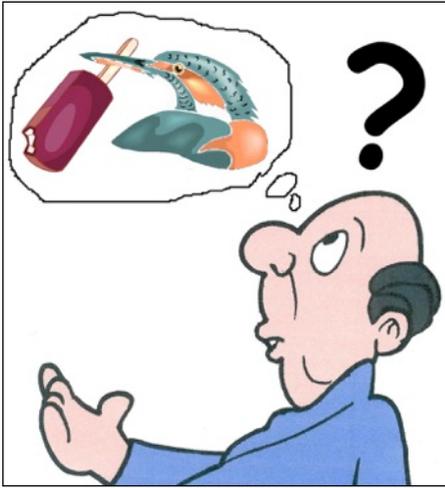
Nach mehr als vier Stunden wurde der Ausgangspunkt der Exkursion wieder erreicht.



Oben: Maik Tews (3. von links) erläutert die ehemalige Wassermühle Dönstedt; unten: Bestimmung des Lerchensorns



Eisvogel-Preisrätsel I



Woher hat der Eisvogel, Vogel des Jahres 2009, seinen Namen? Das war die erste NABU-Preisfrage des Jahres. Insgesamt 60 Einsendungen gingen beim Vorstand ein und alle enthielten eine oder mehrere annehmbare Lösungen. Denn genau ist die Herkunft des Eisvogelnamens nicht bekannt.

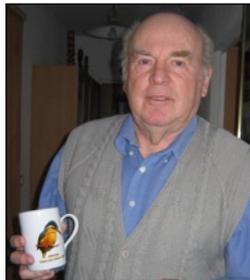
Insgesamt 41-mal wurden das stahlblaue Rücken- und das rostrote Brustgefieder und der davon abgeleitete „Eisenvogel“ als Namensbegründung angeführt. 34 Antworten enthielten eine Ableitung vom althochdeutschen „eisan“ (glitzern, schillern)

oder den Beinamen „Schillervogel“, von dem sicherlich auch die Bezeichnung „Fliegender Edelstein“ abstammt. 15-mal wurde vermutet, dass der Eisvogel seinen Namen erhielt, weil er das ganze Jahr über wenig zu beobachten ist und im Winter bei Schnee und Eis an eisfrei gebliebenen Gewässern besonders auffällig ist. Auch Ableitungen aus der Mythologie und der Bibelgeschichte wurden genannt.

Aus den Einsendungen wurden wie immer zwei Gewinner ermittelt: die zehnjährige Stefanie Ribbe aus Glindeberg und Karl-Heinz Rasche aus Magdeburg. Gewinn war diesmal u. a. eine Eisvogeltasse und ein kleines Vogelbestimmungsbuch.

Über eine Einsendung der Klasse 5a der Gutenberg-Schule Wolmirstedt hat sich der Vorstand besonders gefreut. Sie enthielt fünf Zeichnungen zum Eisvogel. Der Klasse wurde ein Bastelbogenklassensatz überbracht. Die fünf Künstler erhielten ein kleines Vogelbestimmungsbuch und einen Rudi-Rotbein-Plüschstorch.

Unten: Preisträger des Eisvogel-Namenrätsels: Stefanie Ribbe (links), Karl-Heinz Rasche (Mitte), Schüler der Klasse 5a der Gutenbergschule Wolmirstedt (rechts)



Exkursion Krötenbalz

Für den Gründonnerstagabend hatte der NABU wieder zur jährlichen Krötenexkursion nach Jersleben eingeladen.



Andreas Seidel (rechts) erklärt die Amphibien.

NABU-Mitglied Andreas Seidel, der die Entwicklung der Amphibienfauna in der Jersleber Kiesgrube schon seit Jahren verfolgt, erläuterte zunächst einiges Grundsätzliches zu den Lurchen. Zur Demonstration hatte er auch einen Feuersalamander im Terrarium mitgebracht. Im Vorab zum weiteren Verlauf des Abends spielte Andreas Seidel dann die Rufe der zu erwartenden Krötenarten vom Band ab: Wechselkröte (trillernd), Kreuzkröte (knarrend) und Knoblauchkröte (blubbernd, unter Wasser). Auch wenn an diesem Tage ein richtiges Krötenkonzert nicht zustande kam, konnten beim anschließenden Rundgang durch die Flachwasserbereiche dann auch alle drei Arten verhört werden. Einzelne Exemplare von Kreuz- und Wechselkröte konnten beobachtet und eingefangen werden. An Ihnen demonstrierte Andreas Seidel die Unterschiede zwischen den Arten und Geschlechtern. Auch

wurden einige Molche gesichtet. Nach ca. zwei Stunden, inzwischen war es stockdunkel, waren die neun Exkursionsteilnehmer wieder am Ausgangspunkt angekommen. Insbesondere für die achtjährige Linett Fauter aus Samswegen war es ein erlebnisreicher Abend.

Übrigens: Von privaten Exkursionen in die Jersleber Kiesgrube wird dringend abgeraten. Einerseits ist es lebensgefährlich. Andererseits ist das Betreten verboten, und dem eingesetzten Wachdienst ist wegen wiederholten Diebstahls der kompromisslose Umgang mit Eindringlingen geboten.



Oben: Suche nach einer Kreuzkröte; unten: Sie ist eingefangen.



Exkursion Mahlpfuhler Fenn



Oben: Peter Wölk (rechts) erläutert die Biber-Problematik im Fenn; unten: Biberstau mit eingebauter Drainage



Die nächste Exkursion führte am 19. April in das Mahlpfuhler Fenn. Das Fenn (= Sumpfland) hat sich in einem Becken über stauenden Bodenschichten mit zahlreichen randlichen Quellenaustritten entwickelt und entwässert nach Osten in Richtung Tanger.

Große Teile des Fenns sind seit Mitte 1978 Naturschutzgebiet und seit Ende 2004 bestätigtes Fauna-Flora-Habitat-Gebiet. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Moorstandorte mit ihren seltenen Tieren und Pflanzen. Außer von den noch winterbraunen Nasswiesen und dem

hohen Wasserstand in den Gräben war davon allerdings nicht viel zu sehen.

Exkursionsleiter Peter Wölk, Mitarbeiter in der Unteren Naturschutzbehörde, bestätigte jedoch, dass für das Gebiet ein überdurchschnittlich hohes Artenspektrum nachgewiesen ist, zum Beispiel: Sumpfschrecken, seltene Libellenarten, Bekassine, Kranich, Sperbergrasmücke, Zwergspitzmaus. Erst vor Kurzem gab es hier Balz-Konzerte der Moorfrösche.

Allgegenwärtig ist das Wirken des Bibers. Der ist seit 1998 im Gebiet und fühlt sich hier offenbar sehr wohl. Nicht nur die sichtbaren Burgen und zahlreichen Biberstauwerke zeugen davon. Insgesamt 35 Dämme haben die Biber zwischenzeitlich errichtet und dadurch einen gewissen Anteil an der Vernässung des Fenns. Die überstauten Bereiche sind zwar wirtschaftlich kaum nutzbar, Rückstau in die umgebenden Wirtschaftsfleuren sollen aber gering gehalten werden.

Die Naturschutzbehörde versucht, die Biberstaudämme durch Drainageeinbauten wasserdurchlässiger zu halten. Gegenwärtig wird an einer unterhaltungsärmeren Lösung gearbeitet. Erstaunlich ist, dass das während der Exkursion besichtigte Biberwerk von nur einer Biberfamilie (2 bis 5 Tiere) verursacht wird. Peter Wölk erläuterte, dass das Gebiet für weitere Biberansiedlungen zu klein ist, und dass die Jungbiber in Richtung Tanger auswandern.

Insbesondere um die Kranichbrut nicht zu stören, wurde die Exkursion auf die randlichen Wegebereiche beschränkt und gegen Mittag beendet.

Gartenvogel-Exkursion

Aus Anlass der „Stunde der Gartenvögel“, die traditionell am zweiten Maiwochenende stattfindet, führte der NABU Ohrekreis am 10. Mai eine Gartenvogelexkursion durch.



Oben: Jörg Brämer (2. von rechts) stellt die Streuobstwiese des NABU Barleben vor; unten: Suche nach dem Pirol



Exkursionsziel war eine am nordöstlichen Ortsrand von Loitsche liegende Streuobstwiese, die von der NABU-Ortsgruppe Barleben betreut wird. Neben zahlreichen vorhandenen Apfel-, Birnen-, Kirsch- und Nussbäumen wurden hier in jüngster Zeit auch zahlreiche Jungbäume gepflanzt. Zusammen mit den eingestreuten Gebüschstrukturen und der krautigen Vegetation ergibt sich hier

direkt am Rogätzer Hang ein idealer Vogellebensraum, was durch die zahlreichen Reviergesänge deutlich wurde.

Zu Beginn der Exkursion fielen wiederholte laute Vogelrufe auf. Dabei könnte es sich um einen Wendehals gehandelt haben. Da sich die Exkursionsteilnehmer jedoch nicht sicher waren, wurde die Art nicht notiert. Danach wurden Trauerschnäpper, Nachtigall, Heckenbraunelle, Zaunkönig, Mönchsgrasmücke und Zilpzalp verhört, ohne dass die Sänger im dichten Geäst ausfindig gemacht werden konnten. Zu sehen waren hingegen Bluthänflinge, Stieglitze, Stare und ein Goldammermännchen. Ein Amselpaar wurde bei der Fütterung beobachtet. Über dem angrenzenden Feld wurden ein Schwarzmilan, ein Mäusebussard und in großer Höhe ein Seeadler beobachtet.

Plötzlich erschallte aus dem Hangwald ein lautes melodisches Pfeifen: Der Pirol, der immer sehr spät aus seinem afrikanischen Winterquartier zurückkehrt, war auch wieder da.

Am Ende der Exkursion standen 24 sicher bestimmte Arten mit 39 Einzelnachweisen auf der Liste. Die Ergebnisse wurden anschließend über die NABU-Internetseite zur Auswertung der Stunde der Gartenvögel bereitgestellt.

Übrigens: Gartenvogel des Jahres im Altkreis Ohrekreis wurde wie in den Vorjahren der Haussperling. Leider wurden im Rahmen dieser bundesweiten Aktion zum Kennenlernen unserer heimischen Vogelwelt nur 29 Meldungen eingereicht.

Kräuter-Exkursion

Am 23. Mai fand in Remkersleben eine gemeinsame Exkursion der beiden NABU-Kreisverbände Bördekreis und Ohrekreis statt. Dabei drehte sich alles um Wildpflanzen und deren Heilwirkung. Geleitet wurde die Exkursion von Heilpraktikerin Claudia Schreiner.

Gleich am Exkursionstreffpunkt stand eine stattliche Rosskastanie. Die Inhaltsstoffe der Früchte können Venenleiden lindern. Der anschließende Rundgang führte zunächst entlang des Geesgrabens. Claudia Schreiner erklärte dabei allerlei Kräuter, denen man ihre heilende Wirkung nicht ansehen kann. Gelegentlich weist jedoch der Name darauf hin. Da war der Efeublättrige Gundermann (gund = Eiter), der ebenso für die Wundheilung verwendet werden kann, wie der Beinwell (well = gut) oder die Schafgarbe (Achillea; griechische Sagenwelt). Einige Kräuterinhaltsstoffe wirken schleimlösend, wie zum Beispiel beim Efeu, beim Gänseblümchen oder Spitzwegerich. Andere wiederum wirken auf das Blut, wie zum Beispiel das Wiesenlabkraut, die Brennnessel oder die Birke. Aus der Rinde der Weide können schmerzstillende und fiebersenkende Inhaltsstoffe gewonnen werden. Das synthetisch gewonnene Aspirin hat die gleichen Wirkstoffe.

Im zweiten Teil des Rundgangs ging es auf den Remkersleber Kirschenberg. Hier gibt es ein kleines aber stabiles Vorkommen des seltenen Frühlingsadonisröschens, das herzrhythmusfördernde Inhaltsstoffe enthält. Die krautige Flora Ende Mai wird dominiert vom blau blühenden Wie-

sensalbei und vom Feldmannstreu, für dessen Namen es eine Geschichte gibt: Wenn früher der Mann ins Feld oder auf Reisen ging, legte er die stacheligen Feldmannstreu-Pflanzen in sein Bett neben seiner Frau. Damit sollten fremde Freier und Ehebrecher vertrieben werden.

Am Ende der Exkursion hatte Claudia Schreiner den 18 Teilnehmern insgesamt 29 Pflanzen und deren Heilwirkung vorgestellt.

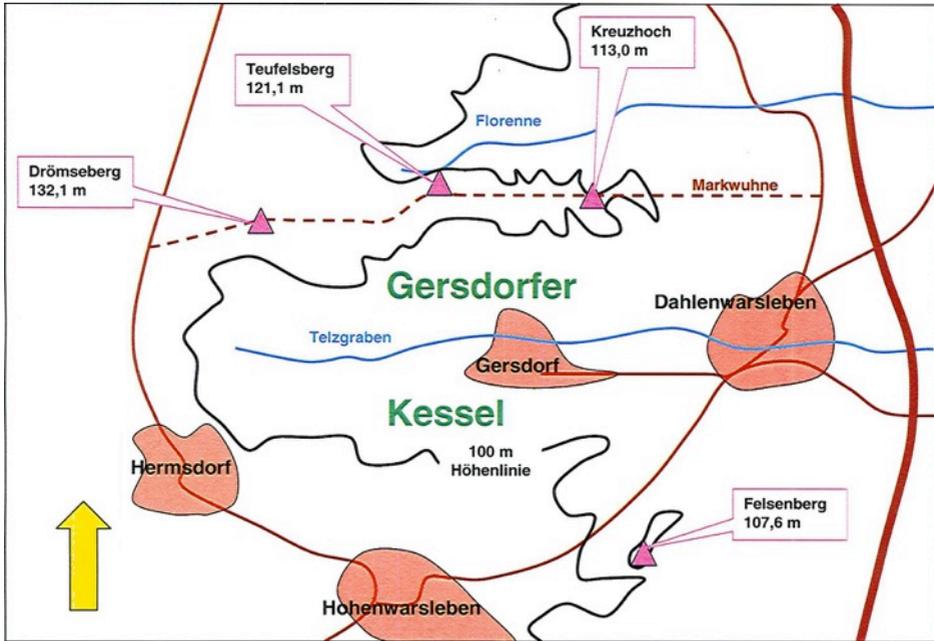
Selbsttherapien sind jedoch nicht zu empfehlen. Ganz nebenbei wurden außerdem 25 Vogelarten registriert.



Oben: Claudia Schreiner (links) zeigt den Schöllkraut-Milchsaft;
unten: Erläuterungen zum Frühlingsadonisröschen im Flächennaturdenkmal Kirschenberg



Exkursion Gersdorfer Kessel



Übersichtskarte Gersdorfer Kessel

Für den 7. Juni stand eine Fahrradexkursion rund um den Gersdorfer Kessel im Programm.

Da das Wetter zu Beginn wenig einladend war (Nieselregen) und sich nur vier Interessenten am Startpunkt in Barleben eingefunden hatten, wurden die Fahrräder kurzerhand im Auto verstaut und die interessanten Zielpunkte angefahren und zu Fuß begangen.

Zunächst ging es zum Felsenberg zwischen Dahlen- und Hohenwarsleben. Der Felsenberg, nach einem früheren Grundherren (Feltzen) benannt, ist eine bewaldete Kuppe, die im vorigen Jahrhundert große Bedeutung als regionales Ausflugsziel hatte (Hotel/Gaststätte). Nachdem das Ausflugslokal vollständig niederge-

brannt ist, kommt dem Felsenberg nur noch Bedeutung als Biotopinself und Aussichtspunkt in Richtung Magdeburg zu. Frühere botanische Besonderheiten (Akelei, Zweiblatt) konnten in jüngerer Zeit nicht mehr nachgewiesen werden.

Danach ging es an das östliche Ende der „Markwuhne“. Das ist ein in früherer Zeit aus dem Elbtal kommender Weg auf dem Höhenzug an der Nordseite des Gersdorfer Kessels. Die östliche Kuppe (Kreuzhoch) ist einst germanischer Kultplatz gewesen, hatte man von hier doch Blick in drei Himmelsrichtungen und war dem Himmel und damit den Göttern sehr nahe. Die Markwuhne ist teilweise noch mit alten Süßkirschen bestanden, von denen einige schon genuss-

reife Früchte trugen. Auch gibt es hier teilweise noch Wegerandstreifen mit zum Teil seltenen Pflanzenarten (Gelbe Scabiose, Feldrittersporn).

Während des Fußmarsches bis hin zum Drömseberg ergaben sich wiederholt wunderschöne Aussichten, nach Süden in den Gersdorfer Kessel und nach Norden in das Florennetal (Manchmal kann die kahle Börde-landschaft auch schön sein.). Zwischendurch wurde diskutiert, wie das Exkursionsgebiet naturschutzfachlich weiterentwickelt werden könnte. Insbesondere für die großflächigen, zurzeit unbewirtschafteten steppigen Flächen im Florennetal ergeben sich verschiedene Möglichkeiten.

Ganz nebenbei wurde diese und jene Pflanzenart vorgestellt. So konnte zum Beispiel erklärt werden, woher der Ackerkrummhals (Borretschgewächs) seinen Namen hat: Er hat eine deutlich geknickte (krumme) Blütenkronenröhre. So einfach kann Botanik manchmal sein.



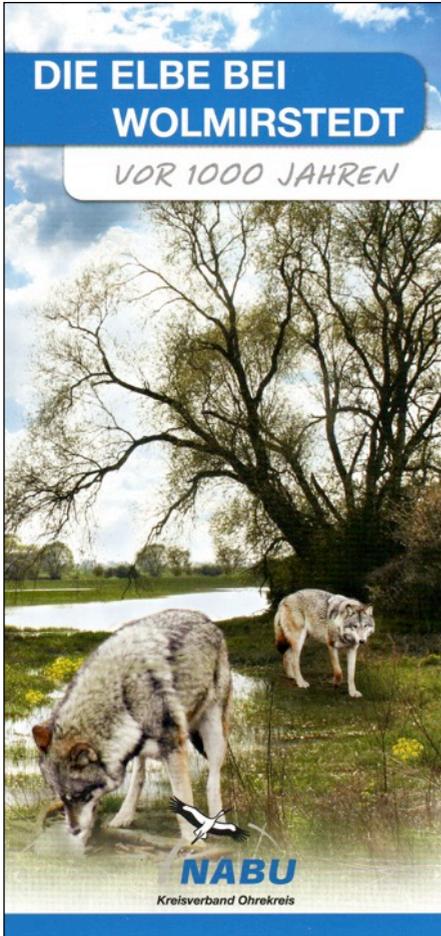
Oben: Blick vom Felsenberg in Richtung Magdeburg; Mitte: Blick vom Drömseberg in den Gersdorfer Kessel; unten: Ackersaum mit Feldrittersporn



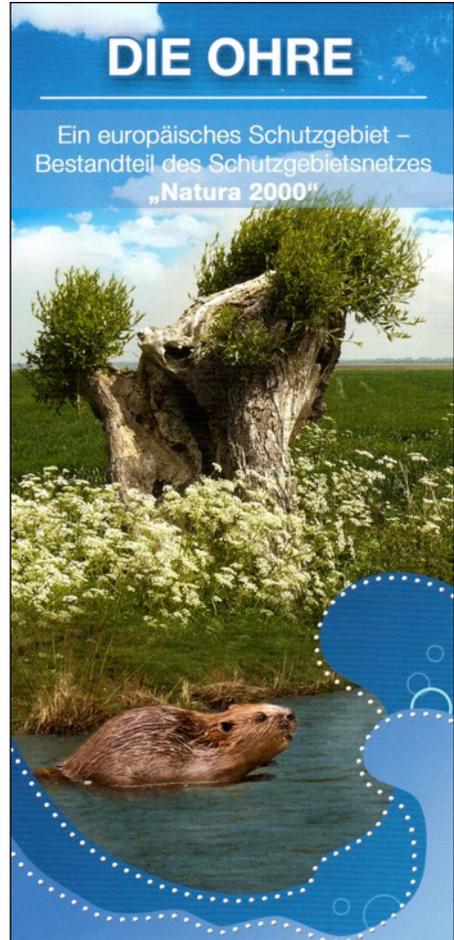
1000 Jahre Wolmirstedt

Im Zusammenhang mit dem tausend-jährigen Jubiläum der Stadt Wolmirstedt wurden unter maßgeblicher Mitwirkung des NABU zwei Faltblätter zu den beiden für Wolmirstedt einst und heute prägenden Flüssen, Elbe und Ohre, herausgegeben.

Der Inhalt der beiden Faltblätter findet sich auch auf zwei Schautafeln wieder, die am Vorabend des Festwochenendes an der Ohrepromenade auf Höhe der wahrscheinlichen damaligen Ohremündung aufgestellt wurden.



Titelseiten der Faltblätter über den Elbverlauf und Pflanzen- und Tierwelt bei Wolmirstedt vor tausend Jahren (links) und die heutige Ohre als europäisches Fauna-Flora-Habitat-Schutzgebiet (rechts)



Am Festwochenende war der NABU mit einem Informationszelt vor Ort, das jedoch abseits vom Geschehen stand und kaum Zulauf hatte.

Andrang gab es dagegen bei dem vom NABU Barleben angebotenen Ohrepaddeln. An den beiden Tagen legten insgesamt 104 Personen die etwa zweieinhalb Kilometer lange Strecke vom Elbeuer Wehr bis zur Brücke Höhe Küchenhorn zurück.



Links: Kanu-Paddler auf der Ohre in Höhe Mündung Alte Elbe; oben: NABU-Informationstafel

unten: Pressebericht in der Volksstimme zur Einweihung der Schautafeln vom 19.06.09

Gemeinschaftsprojekt von NABU, Landkreis und Stadt

Neue Infotafeln zeigen, dass sich in 1000 Jahren auch die Natur erheblich verändert

Noch das ganze kommende Wochenende lang wird gefeiert, dass die Stadt Wolmirstedt 1099 erstmalig erwähnt wurde. Warum sie aber überhaupt am hiesigen Standort liegt, ist auch eine Erwähnung wert, fand man beim Naturschutzbund (NABU). Und entwickelte zwei Informationstafeln zur Naturgeschichte der Stadt.

Von Claudia Labude

Wolmirstedt. „Es wird so viel darüber geredet und geschrieben, wer wo geboren oder erschlagen wurde – wir sind der Meinung, dass man auch mal auf die natürlichen Gegebenheiten vor 1000 Jahren hinweisen sollte“, erklärt Jörg Brämer voller Überzeugung. Deshalb übergab der Mitarbeiter der unteren Naturschutzbehörde in dieser Woche zwei neue Informationstafeln an den Wolmirstedter Bürgermeister.

„Der Zusammenfluss war für die Stadtentwicklung strategisch wichtig“

Eine Gruppe von zehn Interessierten hat monatelang recherchiert, im Museum altes Kartenmaterial angeschaut und mit den neuesten Informationen verglichen. „Gerade, als wir in Elbeu mit der Renaturierung der Alten Elbe begonnen haben, kamen viele Bürger, die sich nach der Geschichte und dem früheren Verlauf des Flusses erkundigt haben“, weiß Brämer aus eigener Erfahrung.

Und Yves Bloege vom NABU ergänzt: „Dass zum Beispiel

die Burg genau an der jetzigen Stelle steht, liegt unter anderem daran, dass der Zusammenfluss der Alten Elbe mit der Ohre natürlich zu damaligen Zeiten auch ein strategisch wichtiger Punkt, zum Beispiel für den Handel, war und so eine Bedeutung für die Stadtentwicklung hatte.“ So kann man davon ausgehen, dass auf dem Platz, an dem später die Burg stand, auch schon viele Jahre vor der ersten urkundlichen Erwähnung eine Siedlung bestand. „Aber das kann man leider nicht belegen“, weiß auch Bürgermeister Dr. Hans-Jürgen Zander.

Der ursprüngliche slawische Name Wolmirsteds, Ustiere, bedeutet Mündung der Ohre in die Elbe. Aus diesem Grund wurde auch die Informationstafel, die sich mit der Eilandschaft vor 1000 Jahren beschäftigt, an der Ohrepromenade mit Blickfeld auf die Einmündungstelle aufgestellt.

Früher eine fast unüberwindbare natürliche Grenze durch ihre verschiedene Flussarme, ist die Alte Elbe bei Wolmirstedt heute nur noch ein Graben, dem man seine frühere Bedeutung nicht ansieht. „Man sagt, ein Fluss ist immer dort am besten zu überqueren, wo ein anderer einmündet. Das werden auch diejenigen merken, die am kommenden Wochenende mit uns auf Kanutour gehen. Die Einmündungstelle ist noch heute ziemlich flach“, weiß Brämer zu berichten.

Die Erstellung der Infotafeln gehörte hauptsächlich zum Aufgabenbereich von Jenny Feige, die beim NABU ein Freiwilliges Ökologisches Jahr absolviert und sich im Rahmen einer Projektarbeit mit der Eilandschaft zur Zeit der Stadtründung beschäftigte. Während die Fakten zum Flusslauf durch Kartenmaterial aus dem 18. Jahrhundert verbürgt sind, wurden für die Fakten zu Flora und Fauna damaliger Zeit weitere Experten herangezogen. Teil Nummer zwei, an der Ohrepromenade nur ein paar Meter weiter in Richtung Fabrikstraße aufgestellt, zeigt die Ohre als europäisches Schutzgebiet und Bestandteil des Schutzgebietesnetzes „Natura 2000“.

„Entfernt man das Kraut, würde die Ohre noch langsamer fließen“

Wer sich anhand der Tafel informiert, erfährt nicht nur allgemeine Informationen zur Vergangenheit des Flusses und dessen Ökosystem, sondern auch, warum die Ohre eben besser nicht entkrautet werden sollte, wie es immer mal wieder von Bürgern gewünscht wird. „Bisher ist die Ohre zwischen acht und zehn Metern breit und vor allem mit Laichkraut besetzt. Als natürlicher Fluss hat die Ohre eine eigene Dynamik. Entfernt man das Kraut, würde der Fluss noch breiter werden und das Wasser noch langsamer fließen“, so der Experte.

Wenn die Informationen im Vorbeigehen nicht reichen, der kann alles, was von den Naturschutzexperten zusammengetragen wurde, nochmal in speziellen Flyern nachlesen, die im Museum ausliegen.

An der Ohrepromenade, mit Blick auf die Stelle, wo Ohre und Alte Elbe zusammenfließen, steht eine der beiden Infotafeln, die vom NABU, dem Landkreis und der Stadt hergestellt wurden. Bei der Übergabe waren dabei: Yves Bloege, Jörg Brämer, Jenny Feige und Dr. Hans-Jürgen Zander (v. l.). Foto: Claudia Labude

Elbebadetag 1. Versuch

Am 12. Juli sollte nach einjähriger Pause wieder ein Elbebadetag in Trägerschaft des NABU Ohrekreis stattfinden.

Alle Vorbereitungen waren getroffen. Die gastgebende Gemeinde Heinrichsberg und viele Elbschwimmer freuten sich schon auf diesen Termin. Anfang Juli war der Wasserstand der Elbe jedoch so hoch und die Strömung so stark, dass ein gefahrloses Durchschwimmen der Elbe nicht garantiert werden konnte.

Schweren Herzens wurde die Veranstaltung abgesagt und vorerst auf den 23. August verschoben.

Rechts: Elbebadestrand, wie ihn sich der NABU wünscht; unten: Wasserstand der Elbe am Anleger Heinrichsberg am 6. Juli



Bienenfresser-Exkursion



Bienenfresserbeobachtung

Seit einigen Jahren ist in einigen Kiesgruben des Altkreises Wolmirstedt der Bienenfresser, ein Singvogel, heimisch.

Sein Hauptverbreitungsgebiet liegt im Mittelmeergebiet und Vorderasien. Dass sich die Bestände auch nördlich der Alpen offenbar erhöhen, wird mit der zunehmenden allgemeinen Klimaerwärmung in Zusammenhang gebracht. In Ostdeutschland beschränkt sich der Brutbestand vorerst auf das mitteldeutsche Trockengebiet.

Kein Wunder, dass sich zu der am 19. Juli in der alten Meitzendorfer Kiesgrube durchgeführten NABU-Bienenfresser-Beobachtung auch Gäste von weit her (Weimar, Wolfsburg) eingefunden hatten.

In störungssicherer Entfernung hatte NABU-Mitglied Andreas Seidel die Beobachtung einer Bienenfresser-Brutwand vorbereitet und erläuterte den 34 interessierten Naturfreunden Lebensweise, Verhalten und Schutzmöglichkeiten des Bienenfressers. Dabei konnten die imposanten Vögel durch mehrere Spektive direkt vor der Brutwand beobachtet werden. Wegen der zurzeit stattfindenden

Jungenaufzucht herrschte reges Treiben vor den Bruthöhlen. Wiederholt wurden auf den im Frühjahr angebrachten Sitzästen bis zu fünf Altvögel gleichzeitig mit Beute im Schnabel (während der Beobachtungszeit vorwiegend Hummeln) beobachtet. Die Beute fangen Bienenfresser während des geschickten Fluges.



Bienenfresser auf einem Sitzast

Der farbenfrohe und durch seine charakteristischen Laute auffällige Bienenfresser lockt nachweislich leider auch einige sachunkundige Interessenten an, die durch Foto-Nahaufnahmen oder Begehen der Brutwände das Brutgeschäft stören. Insbesondere bei nasskalter Witterung, wenn der Insektenflugbetrieb gering ist, kann das schnell den Verlust der gesamten Brut bedeuten. Von privaten Beobachtungsbegehungen der Bienenfresser ist deshalb dringend abzuraten. Der Bienenfresser unterliegt als europäische Vogelart dem naturschutzrechtlichen Zugriffsverbot. Störungen am Brutplatz sind deshalb strengstens verboten.

Sommerfest

Am 7. August veranstalteten der NABU Ohrekreis und die NABU-Gruppe Barleben ihr traditionelles Sommerfest.

Ca. 35 Mitglieder und Gäste hatten sich gegen 19.00 Uhr bei herrlichem Sommerwetter im Bootshaus Elbeu eingefunden.



Oben: Eröffnung durch Falk Höhne (hinten);
unten: die fleißigen Damen am Grill



Zur Begrüßung wies Kreisvorsitzender Falk Höhne insbesondere auf das Buffet hin, das diesmal durch die zur NABU-Gruppe Barleben gehörende LIBa (Lokale Initiative Barleben „Besser essen. Mehr bewegen“) ausgerichtet wurde. Was Evelyn Brämer und ihre Mitstreiter hier auftischten,

war nicht nur gesund sondern auch lecker. Rezepte der angebotenen Speisen gab es zum Mitnehmen.



Oben: das LIBa-Buffet; unten: am Außentisch



Auch wenn der Kreisvorstand diesmal auf eine Präsentation aus der Arbeit des NABU verzichtete, gab es im Verlauf des Abends doch genügend Gesprächsstoff für die weitere Arbeit. Die Mücken hielten sich zurück und der Vollmond stieg auf. So wurde ein Großteil des Abends am großen Außentisch bestritten. Die Letzten



gingen erst am frühen Morgen.

Schnappschüsse



Heide-Exkursion

Für den 21. August hatte der NABU Ohrekreis zur nun schon traditionellen Sommerexkursion mit der Bundesforst eingeladen. Diesmal ging es nicht nur in, sondern auch um die Heide (*Calluna vulgaris*).

Revierleiter Horst Schulze, der sich mit der Problematik der Heidepflege auskennt, führte die 12 Exkursionsteilnehmer zunächst in den Nordteil des Truppenübungsplatzes, wo sich große *Calluna*-Heideflächen befinden. Schätzungsweise fünf- bis sechstausend Hektar sind es in der Colbitz-Letzlinger Heide insgesamt.

Horst Schulze erklärte zunächst, dass es sich bei der *Calluna*-Heide bis auf wenige Extremstandorte um eine vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft handelt, die ständig gepflegt werden muss. Im Truppenübungsplatz erfolgt dies in einer vier- bis fünfjährigen Rotation durch Mahd/Abschlegeln.

Allerdings verbleiben dabei die Nährstoffe größtenteils auf der Fläche. Die *Calluna*-Pflanzen vergreisen mit der Zeit und die Vergrasung beginnt.

Die bessere Pflegemethode ist das Abbrennen. Das passierte regelmäßig, als noch Gefechtsbetrieb mit scharfer Munition erfolgte (bis 1994). Heute entsteht ein Brand eher zufällig und wird auch gleich gelöscht.

An einer solchen zufälligen Brandstelle war sehr gut zu beobachten, wie die *Calluna*-Heide sich danach regeneriert.

Die Heidepflege gehört mit zu den Erhaltungszielen im europäischen Schutzgebiet „Colbitz-Letzlinger Hei-

de“ (Natura 2000), das das gesamte Truppenübungsplatzgelände einschließt. Da die Funktion des Truppenübungsplatzes im Wesentlichen auf Gefechtsübungen im offenen Gelände ausgerichtet ist, lässt sich beides prinzipiell gut miteinander verbinden. Die Exkursion war zwar total verregnet, so dass der weite Blick über die Heide nur eingeschränkt erfolgen konnte.

Ein kleiner Eindruck eines großen helllila Heideblüten-Teppichs konnte jedoch mitgenommen werden. Und ein kleines Handsträußchen für zu Hause war auch drin.



Oben: Blick in den nördlichen Teil des Truppenübungsplatzes Altmark; unten: nach einem Brand frisch austreibendes Heidekraut





Oben: Horst Schulze (2. von rechts) erklärt die Heide-Problematik; unten: blühendes Heidekraut



Elbebadetag 2. Versuch

Am 23. August konnte der Anfang Juli ausgefallene Elbebadetag nachgeholt werden.

Nach der Eröffnung durch mehrere Ehrengäste gab es am Heinrichsberger Elbufer den ganzen Tag lang ein buntes Treiben. An insgesamt 17 Ständen gab es Informationen, Speisen und Getränke.

Die Heinrichsberger Kinder und Sportfrauen sorgten mit ihren Auftritten für die kulturellen Höhepunkte. Auch beim Elbschwimmen herrschte rege Betriebsamkeit. Die NABU-Verantwortlichen hatten mit Einweisung, Beaufsichtigung und Urkundenfertigung alle Hände voll zu tun. Dabei mussten die Schwimmer die Hintour zum Niegripper Elbufer mit einem Zehn-Mann-Schlauchboot zurücklegen. Das sorgte für zusätzliche Unterhaltung, da koordiniertes Paddeln

offenbar ebenso anstrengend war, wie das Zurückschwimmen durch den Fluss. Insgesamt 169 Elbschwimmern konnte das erfolgreiche Durchschwimmen der Elbe mit einer Urkunde bescheinigt werden (In Rogätz waren es am gleichen Tag nur ca. 150.).

Am NABU-Infostand gab es das sechste Elbequiz und am LIBa-Stand leckeres Kalorienarmes. Auch das angereiste NABU-Werbetaam war erfolgreich (ein neues Mitglied).

Der NABU Ohrekreis als Veranstalter hatte diesmal auf ein Eintrittsgeld verzichtet. Das brachte zwar am Ende ein Kassen-Minus. Aber dafür wurde den etwa 1000 Besuchern das Anliegen, den Menschen Schönheit, Natur und Probleme der Elbe näher zu bringen, mit einem schönen Tag vermittelt.



6. Elbequiz anlässlich des 6. NABU-Elbebadetags 2009

Diesmal hat uns Rudi Rotbein 10 Fragen über seinen kleinen Freund, den Eisvogel mitgebracht. Der Eisvogel ist „Vogel des Jahres 2009“ und kommt auch in der näheren Umgebung vor. Rudi Rotbein hat jeweils drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben, von denen mindestens eine richtig ist. Das Feld mit der/n richtigen Antwort/en ist deutlich zu durchkreuzen.



Name: Vorname: Wohnort:



Fotos: NABU/M.Delpho

Nr.	Frage Text	Antwortmöglichkeit		
		A	B	C
1	Warum heißt der Eisvogel eigentlich Eisvogel?	weil er gelegentlich Speiseeis frisst	weil sein Gefieder bunt metallisch schimmert (althochdeutsch: isaro = Eisen)	weil er früher den Menschen vorrangig im Winter an eisfreien Gewässern aufgefallen ist
2	Wie wird der Eisvogel auch genannt?	Fliegender Edelstein	Buntfischer	Perlenfischer
3	Wo brütet der Eisvogel?	Ufersteilwand; Brutröhre	Uferstreifen; auf dem Erdboden	Weidengebüsch; kunstvoll gefertigtes Hängennest
4	Wie viele Junge hat der Eisvogel pro Brut?	1	2	5 – 7
5	Was ist ein Fütterkarussell?	Das gefütterte Junge rückt im Nest nach hinten, damit jedes Junge zum Füttern dran kommt.	Der Altvogel dreht sich im Nest mit dem Futter im Schnabel schnell im Kreis. Nur das geschickteste Junge kommt an das Futter.	spezieller karussellähnlicher Apparat zur Winterfütterung der Eisvögel
6	Was ist eine Schachtelbrut?	Die künstliche Aufzucht von verlassenen Eisvogeljungern erfolgt in speziellen Pappschachteln.	Eisvögel beginnen bereits während der Jungenaufzucht mit der nächsten Brut.	Manchmal polstert der Eisvogel sein Nest mit Schachtelhalmen aus.
7	Wovon ernährt sich der Eisvogel hauptsächlich?	Fische	Früchte des Eisvogelbeerbaums	Wasserschnecken
8	Wann war der Eisvogel schon einmal Vogel des Jahres?	1973	1999	2008
9	Von welchem Naturschutzverband ist der Eisvogel das Wappentier?	Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.; (LBV)	Naturschutzbund Deutschland Kreisverband Ohrekreis e.V.; (NABU OK)	Bund bunter Vögel e.V.; (BbV)
10	Welches Winterwetter ist für das Überleben des Eisvogels sehr kritisch?	Dauerfrost	Temperaturen um 10 °C	Temperaturen um den Gefrierpunkt
Anzahl richtige Antworten		gelb unterlegte Felder = richtige Antworten		



Anhörung zur A 14-Planung Verkehrseinheit (VKE) 1.2

Die Trasse der geplanten A 14-Nordverlängerung Magdeburg – Schwerin führt auch durch den Altkreis Ohrekreis. Für den ersten Teilabschnitt VKE 1.2 (östliche Umfahrung von Colbitz) wurde im Frühjahr 2008 das Planfeststellungsverfahren eingeleitet.

Der NABU Sachsen-Anhalt hatte als Träger öffentlicher Belange Gelegenheit, die umfangreichen Planungsunterlagen einzusehen. Aufgrund der territorialen Zuständigkeit wurde die Stellungnahme weitgehend durch den NABU Ohrekreis vorbereitet.

Vorab hatte man sich bereits verständigt, dass es darum geht, die Unterlagen sachlich zu beurteilen, das heißt Unklarheiten zu hinterfragen und auf ggf. vorhandene Mängel

hinzuweisen. Eine Unterstützung der A 14-Bau-Gegner wurde abgelehnt.

Die Beantwortung unserer abgegebenen Stellungnahme durch den Landesbetrieb Bau als Vorhabensträger war nicht zu unserer Zufriedenheit, so dass die aus unserer Sicht offenen Fragen in Vorbereitung des Erörterungstermins noch einmal dargelegt wurden. Leider war die zweite Beantwortung nicht aussagekräftiger als die erste.

Ungeachtet dessen muss den Planern bescheinigt werden, dass sie sich bemüht haben, insbesondere den naturschutzrechtlichen Vorgaben gerecht zu werden.

Ob das Gesamtvorhaben A 14-Nordverlängerung tatsächlich notwendig ist, bleibt offen.

Aus unserer Zuarbeit an die Landesgeschäftsstelle vom 21.04.09

1. Die Notwendigkeit der A 14-Nordverlängerung lässt sich mit den bereitgestellten Unterlagen nicht nachvollziehbar belegen. Der NABU Ohrekreis toleriert dies und nimmt nur naturschutzfachlich Stellung.
2. Es ist anzuerkennen, dass ein erheblicher planerischer Aufwand betrieben wurde, um den Erfordernissen der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung, der artenschutzrechtlichen Vorgaben und der FFH-Problematik gerecht zu werden.
3. Die planerische Lösung der Anbindung der K 1174 an die A 14 (AS Colbitz) erscheint sehr unglücklich. Durch die Verlegung und Anbindung der K 1174 an die Heidestraße ergibt sich nordöstlich Colbitz ein enormer Flächenverbrauch. Das dadurch erhöhte naturschutzrechtliche Konfliktpotenzial muss mit aufwendigen zusätzlichen Maßnahmen (insbesondere Amphibienschutz) gemindert werden. Der neue Hägebachverlauf wird abschnittsweise eingekesselt. Auch wird durch die K 1174-Verlegung eine zusätzliche gesonderte Radwegüberführung notwendig.
4. Das Vorhaben der naturnäheren Hägebachgestaltung über einen langen Abschnitt südlich von Colbitz (A 25 bis A 27) wird begrüßt.
5. Auf die Realisierung und Funktion der Fledermaus-Grünbrücke (BW 13Ü, V_{ASB} 11) darf man gespannt sein. Das Problem der Er-/Unterhaltung mittelhoher Gehölze auf einer Brücke ist unseres Wissens noch in der Erprobungsphase.
6. Die Anrechnung der Dienstackeraufforstung nördlich Hillerleben (A 17) und einer Aufforstung südlich Wolmirstedt (A 18) mit Kompensationsfunktion möglicher vorhabensbedingter Fledermaus- und Avifauna-Beeinträchtigungen erscheint sehr weit hergeholt.
7. Es ist anzuzweifeln, ob die Anlage des Ersatzlaichgewässers in Maßnahmefläche A_{CEF} 4 dauerhaft gesichert werden kann (sandiger Boden).
8. Insgesamt halten wir das summarisch bilanzierte Kompensationsverhältnis von ca. 1 : 1,5 für annehmbar.

Zu Punkt 1 Bedarf und Planrechtfertigung

-> Die Erwidern wird ohne Zustimmung entgegengenommen.

Zu Punkt 4 Technische Gestaltung der Anbindung A 14 / K 1174

Es erfolgt eine nachvollziehbare Begründung der Notwendigkeit der AS Colbitz in Richtung Westen (Heidestraße). Die eigentliche NABU-Kritik zur flächenverbrauchenden (und damit Kompensationsaufwand und finanzielle Mittel verschlingenden) Neuführung der K 1174n in Richtung Osten wird in der Erwidern nicht behandelt. Der Vorhabensträger führt selbst aus, dass der K 1174 in Richtung Osten eine vergleichsweise geringe Bedeutung zukommt. Die Beibehaltung der jetzigen Führung und Überführung über die A 14 (eine Überführung des Radverkehrs ist ohnehin vorgesehen) und Anbindung über die B 189 an die AS Colbitz ist offenbar nicht betrachtet worden. Der NABU stimmt dem Vorhabensträger zu, dass die mit der Neuführung der K 1174n Ostseite verbundene Konfliktsituation nicht unüberwindbar hoch ist. Dem vorrangigen Vermeidungsgebot wird sie jedoch eher nicht gerecht. Die dem Vorhabensträger attestierte Angemessenheit des Maßnahmenumfangs bezieht sich auf den bilanzierten Eingriffsumfang. Bei konsequenter Anwendung des Vermeidungsgebots wäre der Ausgleichsflächenverbrauch noch geringer.

-> Einwendung nicht ausgeräumt

Zu Punkt 4.2.3.1 Ersatzlaichgewässer A_{CEF4}

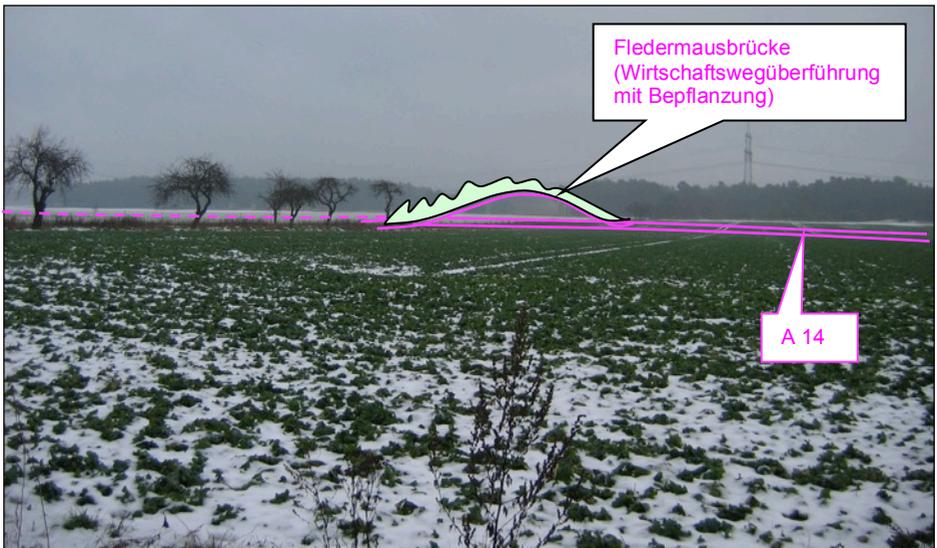
Aus der Erwidern des Vorhabensträgers kann entnommen werden, dass die Bodenverhältnisse und damit die Realisierbarkeit des Ersatzlaichgewässers bisher nicht ausreichend bekannt sind. Ggf. sind aufwendige Abdichtungsarbeiten erforderlich. Es wird davon ausgegangen, dass sich die Planfeststellungsbehörde die erfolgreiche Realisierung nachweisen lässt.

-> Einwendung nicht ausgeräumt

Zu Kompensationsfunktion der Aufforstungsmaßnahmen A 17 und A 19

Ohne Zweifel kommt den Maßnahmen A 17 und A 19 (in unserer Einwendung vom 30.04.09 fälschlicherweise als A 18 bezeichnet) Lebensraumfunktion für Fledermäuse und Vögel zu. Der Vorhabensträger legt in seiner Erwidern dar, dass das gesamte Wald-Maßnahmenpaket im Komplex und insgesamt bilanzneutral wirkt. Eine spezielle nachvollziehbare Kompensationsfunktion bezüglich Fledermaus- und Avifauna lässt sich jedoch nur ableiten, wenn es nachgewiesene funktionale Populationsbeziehungen zwischen dem Eingriffsraum und den in großen Entfernungen befindlichen Kompensationsmaßnahmen gibt. Ein solcher Nachweis ist bisher nicht erbracht.

-> Einwendung nicht ausgeräumt



Standort der östlich von Colbitz geplanten Fledermausbrücke Ende 2009

Unser Projekt Moortal – eine Option für die Zukunft

Man erinnert sich: 2006 konnten wir vom NABU Ohrekreis mit Hilfe der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe und einer Zuwendung der K+S Kali AG ein lange ersehntes Vorhaben, die naturschutzgerechte und nachhaltige Entwicklung des Moortales bei Farsleben beginnen. Zwar wurden damals 14,5 ha Fläche vor Ort erworben. Wie es weitergeht, blieb jedoch zunächst offen.

Wie sollen die Flächen zukünftig gestaltet und genutzt werden? Wie können die vorhandenen und traditionellen Nutzungsformen einerseits erhalten, andererseits in Hinblick auf die Ökologie und den Naturschutz positiv beeinflusst werden, vorhandene Spannungs- und Konfliktpotentiale abgebaut und entschärft werden? Können gemeinsam mit den jetzigen Nutzern der Flächen Bewirtschaftungsmodelle gefunden und etabliert werden, welche wirtschaftlich sinnvoll und dabei trotzdem ökologisch sind? Welche Nutzungsformen können das sein?

Klar ist, dass diese Aufgaben nur gemeinsam gelöst, die Fragen nur in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten beantwortet werden können.

Um eine gemeinsame Gesprächsgrundlage zu schaffen, sind wir derzeit dabei, einen Pflege- und Entwicklungsplan zu veranlassen. Unterstützt werden wir dabei von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises und von Interessierten, die mit den Örtlichkeiten vertraut und hier teilweise bereits seit langem umweltseitig aktiv sind.

Wenn der Pflege- und Entwicklungsplan im Grundgerüst vorliegt, ist vor-

gesehen, ihn den Betroffenen vor Ort vorzustellen, darüber zu diskutieren, Meinungen zu hören und Hinweise aufzunehmen. Betroffene sind in erster Linie die derzeitigen Pächter der NABU-Flächen. Gemeinsam müssen wir Lösungen finden, die allen Beteiligten möglichst gerecht werden und die einzelnen Belange weitgehend berücksichtigen.

Natürlich müssen zuerst einmal wir vom NABU Ohrekreis aktiv werden, um das Vorhaben anzustoßen und zu begleiten.

Das ist wie so oft leichter gesagt als getan. Gerade weil in der Anfangsphase die Weichen für ein sehr langfristiges Projekt gestellt werden und man an dieser Stelle eben die Grundlage für den Erfolg legt, ist diese Startphase für uns Ehrenamtliche ein Problem.

Da spielt das Geld eine Rolle, zumindest aber immer die Zeit: Und die ist heute, wer wüsste das nicht, einfach nicht immer vorhanden. Darin liegt dann auch der Hauptgrund, warum sich in der Zeit seit 2006 bei den hier angesprochenen Sachen relativ wenig getan hat. Das ärgert uns selbst natürlich am meisten, lässt sich jedoch nicht wegdiskutieren.

Der Anfang wurde gemacht. Es hat Gesprächsrunden mit der Unteren Naturschutzbehörde und möglichen Planern gegeben. Und wir sind dabei, die Finanzierung zu klären. Danach kann der Auftrag zur Erarbeitung des Entwicklungskonzeptes erteilt werden.

Dieses wird dann unser „Fahrplan“ für die weitere Entwicklung im Projektgebiet Moortal sein.

Salzpflanzen-Exkursion



Oben: Katrin Windel (links vorn) zeigt das Salzhasenohr; unten: an der Hauptquelle



Am 29. August führten die NABU-Kreisverbände Börde- und Ohrekreis unter Leitung von Katrin Windel, Sachgebietsleiterin Naturschutz beim Landkreis, eine gemeinsame Exkursion nach Sülldorf durch.

Im Sülzetal gelangt salzhaltiges Grundwasser, dessen Ursprung in den Ablagerungen des Zechsteinmeeres liegt, an die Oberfläche, in dessen Folge sich eine charakteristische Pflanzenartengesellschaft dauerhaft angesiedelt hat. Die vorkommenden Arten, die den ansonsten pflanzenschädlichen Chloridgehalt des Wassers besser ertragen als andere, werden auch Halophyten

genannt. Dabei gibt es verschiedene Überlebensstrategien.

Einige nehmen durch erhöhten osmotischen Zelldruck das Salz mit auf und lagern es stoffwechselunwirksam im Zellsaft ab. Infolge entsteht eine mehr oder weniger sukkulente Erscheinung. Am offensichtlichsten ist das beim nur ca. 10 cm hohen einjährigen Queller ausgeprägt, der dicke fleischige Stängel und keine Blätter ausbildet. Andere scheiden das mitaufgenommene Salz als Salzkristalle an der Blattunterseite wieder aus (Milchkraut). Wieder andere nehmen das Salz so lange mit auf, bis dies derart stoffwechselschädigend wirkt, dass die Pflanze abstirbt (Salzbinse).

Im Verlauf der Exkursion wurden ca. 20 Pflanzenarten vorgestellt, die man zu den Halophyten zählen kann. Je nach Salzverträglichkeit lässt sich eine bestimmte Zonierung der einzelnen Arten feststellen. Direkt an die kahlen Stellen mit der höchsten Salzkonzentration im Boden, wo an trockenen Tagen weiße Salzkristalle ausblühen, schließen sich Queller und Salzsode an. Dann folgen Stielfrüchtige Salzmelde und Salzschuppenmiere. Weiter abseits kommen Meeresdreizack, Strandaster und Strandwegerich vor. Und ganz am Rand wachsen u. a. Sellerie, Erdbeerklee, Großes Flohkraut und Gänsefingerkraut.

Alles über Salzpflanzen, die geologischen Verhältnisse, die frühere Nutzung der Sole in Sülldorf und vieles mehr ist auf mehreren Tafeln eines Lehrpfades rund um die Salzstelle westlich Sülldorf dargestellt.

Die Wehrbergwiese

Zwischen Bebertal und Hundisburg wird die Beber von Grünland begleitet. Im mittleren Teil erstreckt sich die Wehrbergwiese. Sie gehört zum europäischen Fauna-Flora-Habitat-Schutzgebiet „Olbe- und Bebertal südlich Haldensleben“. Bedingt durch ihre abgeschiedene Einschnittslage ist die Wehrbergwiese von frequentierten Verkehrswegen aus nicht einsehbar.

Das Wasserstraßenneubauamt hatte die Wehrbergwiese vor einigen Jahren als Kompensationsfläche erworben. Durch die Anlage eines Flachgewässers, einer Gehölzfläche und die Veranlassung einer langfristigen Pflege der Wiesen- und Hangbereiche wurde die Lebensraumfunktion der Wehrbergwiese gesichert und die Naturschutzwirkung verstärkt.

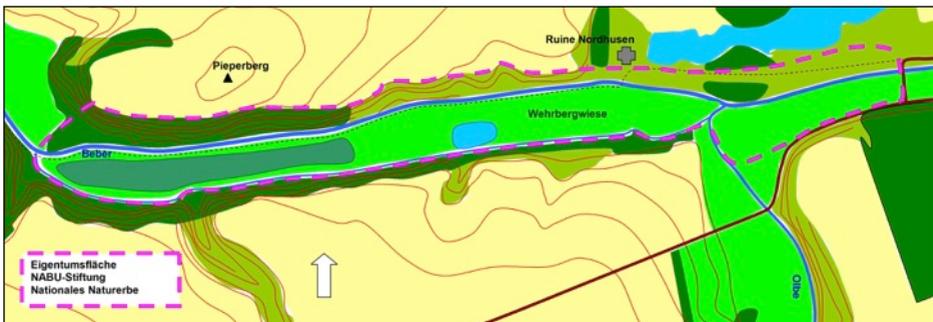
Es gab aber auch andere Pläne. Die Stadt Haldensleben beabsichtigte, den geplanten Elbe-Aller-Radweg durch das schmale Tal zu führen und die Wehrbergwiese touristisch zu beleben.

2009 wurde das Ringen um die unterschiedlichen Interessen entschieden. Die Wasserstraßenverwaltung

sprach die Flächen der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe zu, da sie gegenüber der Stadt Haldensleben ein überzeugenderes und kostengünstigeres Pflege- und Entwicklungskonzept anbot. Dieses umfasste neben der extensiven Bewirtschaftung der Wiesenflächen auch die Offenhaltung der Trockenrasenhänge, die Etablierung bodenständiger Gehölzflächen sowie die Kopfweidpflege.

Im Oktober 2009 schloss die Stiftung mit dem NABU Barleben eine Vereinbarung ab, um partnerschaftlich die Pflege- und Entwicklungsziele der Flächen (Gesamtgröße 14,2 ha) zu begleiten und zu unterstützen.

Zur Gewährleistung und Optimierung der Ziele sollen zum Ende 2010 die gesamten Flächen an einen ortsansässigen Schäfer zur Pacht übergeben werden. Perspektivisch ist ebenfalls angedacht, die Wiesen wieder zu vernässen sowie in diesem Zuge den begradigten Lauf der Beber zum Teil zuzuschieben, um den derzeit abgeschnittenen Altlauf der Beber als Hauptgewässer wieder anzuschließen.



Übersicht Wehrbergwiese

NABU-Apfelsaft im Pappkarton



Oben: NABU-Streuobstwiese in Wolmirstedt;
unten: beim Saftpressen



So einfach und unproblematisch hatten sich die Vorstandsmitglieder der NABU-Gruppe Barleben die Vermarktung des ersten selbst gepressten Apfelsaftes nicht vorgestellt. Doch nach kaum zwei Wochen waren alle 300 Beutel mit je fünf Litern Inhalt an den Mann gebracht. Auf die ursprünglich geplante Werbekampagne auf dem Erntefest in Barleben konnte deshalb getrost verzichtet werden.

Die Abfüllung von Apfelsaft in Plastebeuteln war 2009 zunächst als Versuch gestartet worden. Zwar gab es bereits in anderen Gegenden sehr gute Erfahrungen mit dem System

„Bag in Box“, doch ob es auch bei NABU-„Kunden“ angenommen wird, war nicht klar. Deshalb wurde die mobile Mosterei des Familienbetriebes Groth aus Kathendorf zunächst nur für einen Tag nach Barleben bestellt.

Das Pflücken und Einsammeln von ca. zwei Tonnen Äpfeln und Birnen auf den durch die NABU-Gruppe Barleben gepflegten Streuobstwiesen in Loitsche, Wolmirstedt und Groß Ammensleben war bereits an den beiden vorangegangenen Tagen erfolgt.

Mit Hilfe der hydraulischen Presse und einer halbautomatischen Pasteurierungsanlage, in der der frische Saft auf ca. 80 °C erhitzt wird, konnten innerhalb eines Tages 1500 Liter Apfel- und Apfel-Birnen-Saft hergestellt und abgefüllt werden.

Der Saft ist ungeöffnet ein Jahr und nach erster Öffnung ca. drei Monate in dem Plastebeutel haltbar. Der Fünf-Liter-Beutel kommt in einen Pappkarton. Abgezapft wird aus einem Hahn.

Damit das Ausschicken des Saftes erleichtert wird, stellte die Holzwerkstatt der Lebenshilfe Ostfalen im Auftrag des NABU Barleben ein praktisches Gestell aus Sperrholz her, das jeweils einen Saftkarton tragen kann.

2010 wird der NABU Barleben versuchen, so viel wie möglich von den auf den NABU-Streuobstwiesen reifenden Äpfeln und Birnen zu Saft machen zu lassen. Dazu wird die Unterstützung von fleißigen Erntehelfern benötigt. Wer dabei sein möchte, kann sich beim NABU Barleben anmelden.

Pilz-Exkursion

Gibt es Pilze, oder gibt es keine? Da diese Frage von den meisten Pilzsuchern wohl verneint wurde und außerdem das Wetter am 10. Oktober nicht gerade nach draußen lockte, fanden sich zur NABU-Pilzexkursion nur zwei Gäste ein.

Auch Claudia und Michael Wetzel als Exkursionsleiter waren gespannt, ob auf der ca. 15 km langen Fahrradtour durch den Ramstedter Forst wenigstens einige Vorzeigepilze angetroffen würden.



Claudia Wetzel (links) zeigt einen Täubling

Und siehe da: Schon beim ersten Stopp wurden gefunden: Ziegenlippe, eine Täublingsart, der Falsche Pfifferling, der Birkenporling und der Zunderschwamm. Im weiteren Verlauf kamen u. a. der Fliegenpilz (Wegen des vorangegangenen starken Regens waren die weißen Hutpunkte alle abgewaschen.), der nach Radieschen riechende Rettichhelmling und der sehr scharfe, ungenießbare Erdschieber hinzu.

Außerdem konnte festgestellt werden, dass Baumpilze trotz der sommertrockenen Witterung doch recht zahlreich fruchteten. Insbesondere

der Grünblättrige Schwefelkopf bildete recht beachtliche Büschel an verschiedenen Baumstümpfen.



Oben: Michael Wetzel (links) zeigt einen Riesenporling; unten: magere Pilzausbeute



Am Ende waren es insgesamt 16 bestimmte Arten. Für eine Mahlzeit hat es nicht gereicht, und durchgefroren waren auch alle vier Beteiligten. Abschließend war festzustellen: Die Herbstpilzsaason 2009 ist in unserer Region ausgefallen.

Vortrag Elbe-Impressionen

Die letzte öffentliche Veranstaltung des NABU Ohrekreis im Jahr 2009 fand am 26. November in Barleben statt. Andreas Seidel, Mitarbeiter des Naturkundemuseums Magdeburg, berichtete über „Die Elbe zwischen Hohenwarthe und Rogätz – Impressionen einer Flusslandschaft“.



Oben: Andreas Seidel (rechts) zeigt Elbe-Impressionen; Mitte: während des Vortrags; unten: nebeliger Sonnenaufgang an der Elbe



Etwa 90 Minuten lang präsentierte Andreas Seidel den 15 Besuchern die vier Jahreszeiten an der Elbe mit unzähligen eigenen Dias, abwechselnd untersetzt mit Erläuterungen und Entspannungsmusik.

Bei seinen Exkursionen, die Andreas Seidel am liebsten allein und zu besucherunfreundlichen Tageszeiten durchführt, interessieren ihn neben Pflanzen und Tieren insbesondere landschaftliche Eindrücke.

Dabei kommt es ihm auch auf Details an, wie halb eingefrorene Binsenhalme, die Bögen der Mittellandkanal-Trogbrücke oder Spuren am Elbestrand. Aufnahmen eines Nebelmorgens, flächig blühender Sumpfdotterblumen, urtümlich anmutender Auwaldgehölze oder zerbrochener Eisschollen waren ebenso dabei, wie Aufnahmen fliegender Gänse, eines aufgebaumten Rotmilans oder von Erdkröte und Rotbauchunke.

Neben Fotoeindrücken hatte Andreas Seidel auch Naturschutzfachliches und Praktisches aus seiner beruflichen Tätigkeit zu berichten. Wer weiß schon, dass es bei Rogätz in Pfützen des zurückgehenden Elbhochwassers Kiemenfüße (kleine urzeitliche Krebse) gibt, die die längste Zeit ihres Lebens als Eier im Schlamm verbringen, oder wie man Biberschnitte, Baumrinde oder Schilfhalme für Museumsvitrinen herstellt bzw. haltbar macht.

Viele Details vermitteln über ihr Nebeneinander letztendlich den Eindruck einer perfekt funktionierenden Natur, wenn man sie in einem naturnahen Zustand belässt. Es lohnt sich, sich dafür einzusetzen.

Eisvogel-Preisrätsel II



Oben: Eisvogel mit Fisch (Foto NABU);
Mitte: Gewinner Axel Neubauer;
unten: Gewinner Rolf Poké



Auch wenn sich Ende 2009 die Diskussionen längst schon auf den Vogel des Jahres 2010 (Kormoran) konzentrierten, Vogel des Jahres 2009 war immer noch der Eisvogel. Er ist deutschlandweit verbreitet und

kommt an naturnahen Gewässern vor. Aber wer weiß, wie viele Eisvogelbrutpaare es im Altkreis Ohrekreis gibt? Genau das war die zweite NABU-Preisfrage.

Bekannt ist, dass der Bestand des Eisvogels von Jahr zu Jahr vergleichsweise stark schwankt. Neben der Verfügbarkeit ausreichend geeigneten Lebensraums spielt dabei insbesondere die Winterwitterung eine maßgebliche Rolle. Sind Bäche und Seen längere Zeit vereist und so der Zugang zur Nahrung versperrt, kann der Eisvogelbestand schon einmal einbrechen. Die Natur gleicht das in kurzer Zeit wieder aus, denn Eisvögel können in günstigen Jahren bis zu drei Bruten mit jeweils bis zu neun Jungen groß ziehen.

Der jahresdurchschnittliche Eisvogelbestand wird in Sachsen-Anhalt auf 800 bis 1000 Brutpaare geschätzt. Davon ableitend kann für den Altkreis Ohrekreis ein Brutpaarbestand von ca. 80 angenommen werden.

Die Preisrätselfreunde haben sich mit Eisvogel-Brutpaar-Schätzungen offenbar sehr schwer getan. Ganze zwei Einsendungen gingen beim Vorstand ein. Zwar lagen die Schätzungen der Einsender mit 18 bzw. 34 Brutpaaren sicherlich zu niedrig, aber nur wer mitmacht, kann gewinnen.

Die Preise (u. a. ein NABU-Kalender 2010 und eine Eisvogeltasse) gingen an: Axel Neubauer aus Wellen und Rolf Poké aus Haldensleben.

Übrigens: Aus den wenigen Beobachtungsmeldungen und nach Auskunft von Eisvogelkennern muss geschlossen werden, dass 2009 ein eher mäßiges Eisvogeljahr war.

Der Kalimandscharo – Schicksalsberg der Ohre?



Oben: Kali-Abraumhalde bei Zielitz;
unten: naturnaher Ohreunterlauf



Die Ohre wird im gesamten Unterlauf nicht unterhalten; die morphologischen Strukturen sind sehr naturnah ausgeprägt und bieten potentiell Fischen und Wirbellosen gute Habitat- und Reproduktionsmöglichkeiten. Auch hat der Ohreunterlauf Bedeutung für Wanderfischarten, die aus der Elbe in die Ohre und deren Quellbäche zum Laichen aufsteigen wollen.

Allerdings gibt es im Ohreunterlauf ein Problem, das dessen ökologische Funktion maßgeblich beeinträchtigt: Salzeinträge von den Zielitzer Kalihalden.

Durch Niederschläge werden derzeit jährlich ca. 300.000 Tonnen Salze gelöst und versickern am Standort in den Untergrund. Aber nur ca. ein Drittel der Deponiesickerwässer werden über Drainagen gefasst und grenzwertbeachtend in die Elbe eingeleitet. Die restlichen Salzwassermengen (ca. 600.000 m³/Jahr) ver-

breiten sich vorrangig in Grundwasserfließrichtung und gelangen so hauptsächlich in tieferliegende Bodenschichten, aber auch in die Ohre. Die Wassermengen der Ohre reichen nicht für eine hinreichende Verdünnung der Salzfrachten aus, so dass der Salzgehalt in der Ohre ab der Einmündung des Seegrabens sowohl für Fische als auch für Wirbellose ein lebensfeindliches Milieu bewirkt. Der Salzgehalt stellt somit in der Ohre eine unsichtbare, chemische Barriere dar. Die Salzkonzentrationen werden lediglich bei Hochwasser ausreichend verdünnt, um zumindest dann den meisten Fischarten eine Passage zu gestatten.

Die K+S Kali GmbH (Werk Zielitz) kennt das Problem und weiß um ihre Verantwortung. Sie ist daher bereits seit Jahren sehr interessiert, die Altlastenfolgen der Halden auf die Ohre im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu minimieren. Daher schob sie 2009 ein Projekt mit dem speziellen Ziel an, die ökologische Durchgängigkeit der Ohre zu verbessern bzw. wieder herzustellen.

In einem ersten Schritt wurden die salzbelasteten Einleitmengen quantitativ erfasst und die Einleitorte lokalisiert. Anhand dieser Daten entstanden bereits Ideen und Vorschläge zur Minimierung der negativen Umweltauswirkungen. Es ist vorgesehen, mit ergänzenden Untersuchungen die Kenntnislücken für verschiedene Sanierungsvarianten zu schließen, um im Anschluss eine fundierte Planung zur Umsetzung von emissionsmindernden Maßnahmen erarbeiten zu können.

Jahresabschlusstreffen

Am 18. Dezember fanden sich die Vorstände des NABU Ohrekreis und des NABU Barleben sowie interessierte Mitglieder zum Jahresabschluss zusammen.



Oben: Servieren der Vorspeise; unten: beim Filetieren des Lachses



Entgegen den Vorjahren wurde 2009 nicht gekegelt. Diesmal ging es um das „Essen“. Ab 18.00 Uhr standen die LIBa-Küche in Barleben und Miet-Starkoch Robert Strube bereit, ein Drei-Gänge-Menü selbst vorzubereiten, aufzutischen und zu verzehren. Es gab: Gefüllte Zucchini mit Ziegenkäse und Wintersalat an Tomatenvinaigrette, Gebratenes Lachsfilet mit marinier-

ten Essiglinsen und Vanille-Topfenmousse mit Süßkirschenragout.



Oben: Küchen-Fachgespräch mit Robert Strube (links); unten: bei der Nachspeise



Fast alle beteiligten sich an der Speisenerbereitung. Das Gemüse musste zerkleinert und der Lachs geschuppt werden. Einige stellten sich dabei gar nicht so dumm an. Robert Strube gab hin und wieder Tipps, aber den Chef-Kochlöffel nicht aus der Hand. Die drei Gänge haben lecker geschmeckt und der Abend verging bei Küchen- und anderen Themen wie im Flug. Es war mal was anderes und hat Spaß gemacht.

Jahresplan 2010

Veranstaltung	Termin	Treffpunkt	verantwortlich
Vortrag Wolf	28.01.10 19.00 Uhr	Barleben Familienzentrum Breiteweg 147	Jörg Brämer
Mitglieder- versammlung	08.03.10 18.00 Uhr	Wolmirstedt Geschäftsstelle Seegrabenstraße 3	Falk Höhne
Exkursion Krötenbalz	08.04.10 20.30 Uhr	Jersleben Bushaltestelle	Andreas Seidel
Exkursion Mixdorfer Berg	15.05.10 9.00 Uhr	Dolle Deutsches Haus	Michael Wetzel
Exkursion Reiherhals	13.06.10 9.00 Uhr	Vorwerk Eimersleben Ortseingang	Michael Wetzel
Exkursion Bienenfresser	18.07.10 9.00 Uhr	Meitzendorf L 47 Abzweig Kiesgruben	Andreas Seidel
Sommerfest	14.08.10 19.00 Uhr	Elbeu Bootshaus	Falk Höhne
Exkursion Spätblühende Traubenkirsche	20.08.10 16.00 Uhr	Dolle Bundesforstbetrieb Steinberge	Michael Wetzel
Fledermausabend	28.08.10 17.00 Uhr	Zielitz Sekundarschule Friedensring 1	Michael Wetzel
Exkursion Garbetal	12.09.10 9.00 Uhr	Ackendorf Bahnhof	Michael Wetzel
Exkursion Pilze (mit Fahrrad) ¹⁾	02.10.10 9.00 Uhr	Lindhorst Kiesgrube	Michael Wetzel
Tag der Region Colbitz-Letzlinger Heide	03.10.10 10.00 Uhr	Lindhorst Hof Wehde Lindenstraße 17	Michael Wetzel
Vortrag Ohre	18.11.10 19.00 Uhr	Barleben Familienzentrum Breiteweg 147	Yves Bloege

¹⁾ Teilnehmerzahl auf 20 begrenzt, Anmeldung unter 039207/81254 oder kontakt@nabu-ok.de erforderlich

Jeden zweiten Montag im Monat findet in der Geschäftsstelle eine Vorstandssitzung statt (Beginn jeweils 18.00 Uhr), die für alle Mitglieder öffentlich ist.

Kalimandscharo **Bergtour** mit Weitblick

Mai bis September
jeden Samstag um 15:00 Uhr
Bergtour ohne Anmeldung



Nähere Informationen • www.kalimandscharo.com • Tel. 03 92 07 / 8 06 91



Infopoint des Kalimandscharo
GPS-Koordinaten:
N52°18'46 E11°41'11

